

# «Eine sehr sinnstiftende Arbeit»

Sie war leitende Psychologin am Kantonsspital St. Gallen – nun ist Katja Hämmerli Keller die neue Leiterin des Frauenhauses.

Viviana Troccoli

Im Eingang der Übergangswohnung des Frauenhauses ist es ruhig. Im Sitzungszimmer steht mittig ein heller Holztisch, Stühle mit grünem Stoffpolster stehen ringsum. Zimmerpflanzen schmücken den Raum, der einer Altbauwohnung ähnelt. Ein Blick aus dem Fenster zeigt einen kleinen Garten mit einer Schaukel. Hier drin wirkt es gemütlich, heimelig. «Die Frauen und deren Kinder sollen sich hier wohlfühlen», sagt Katja Hämmerli Keller, die neue Leiterin des Frauenhauses St. Gallen.

Erst später fallen einzelne Kameras auf, die an der Decke hängen. «Der Schutz von unseren Mitarbeitenden und den Frauen hat Priorität», sagt die 43-jährige. Man lege hier grossen Wert auf Anonymität gegen aussen. Der Grund, weshalb die Ostschweizerin ihren Heimatort nicht preisgeben möchte und das Gespräch mit ihr nicht im Frauenhaus selbst – der Standort des Gebäudes ist der Öffentlichkeit nicht bekannt – sondern in dessen Übergangswohnung stattfindet.

Vor rund einer Woche hat Hämmerli Keller offiziell ihre neue Rolle als Geschäftsleiterin des St. Galler Frauenhauses angetreten. Sie ist die Nachfolgerin von Silvia Vetsch, die die Institution ein Jahrzehnt lang geführt hat und sich bald in die Pension verabschiedet. Sie konnte bereits viele Eindrücke sammeln. «Das Frauenhaus ist ein enorm schöner Ort für Frauen und Kinder, die Schutz suchen», fasst sie zusammen. Bereits im ersten Moment habe sie gespürt, wie sehr sich die Mitarbeitenden für ihre Arbeit engagierten. «Es war ein sehr guter Einstieg», sagt sie.

## Von Bern zurück in die Ostschweiz

Hämmerli Kellers Werdegang nahm ihren Lauf in Bern, wo sie an der Universität Psychologie studierte. «Für mich war schon früh klar, dass ich gerne Psychotherapeutin werden möchte», sagt sie. Dementsprechend absolvierte sie eine weiterführende postgraduale Ausbildung und verfasste parallel dazu ihre Dis-



Forschung, Lehre, Praxis: Mit einem gut gefüllten Rucksack hat Katja Hämmerli Keller ihre neue Rolle angetreten.

Bild: Benjamin Manser

sertation. Im Laufe ihrer Karriere bildete sie sich an unterschiedlichen Universitäten weiter und war stets in Forschung, Lehre und Praxis tätig. Ein Ziel war es, junge Studierende auszubilden. So machte sie beispielsweise an der Universität Zürich eine Ausbildung zur Supervisorin. «Die Ausbildung von Leuten lag mir immer am Herzen», sagt sie.

Vor etwas mehr als acht Jahren zog es sie zurück in die Ostschweiz, wo sie am Kantonsspital St. Gallen (KSSG) in der Klinik für Psychosomatik und Konsiliarpsychiatrie als leitende Psychologin arbeitete. Ihre fachlichen Schwerpunkte lagen unter anderem auf Menschen mit Adipositas oder Essstörung. Zusätzlich spezialisierte sie sich in der Psychoonkologie, einem Teilgebiet in der Medizin, das sich auf die psychischen und sozialen Auswirkungen einer Krebserkrankung auf Patientinnen und Patienten konzentriert.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit am KSSG beruhte

auf der Zusammenarbeit mit der Frauenklinik: «Ich habe dort sehr viel Erfahrung in der Arbeit mit Frauen in unterschiedlichen Bereichen gemacht.» Deshalb habe sie die ausgeschriebene Stelle als neue Geschäftsleiterin des Frauenhauses direkt angesprochen. Nachfolgende Gespräche bestätigten ihr anfangs positives Gefühl: «Schon nach dem ersten Gespräch mit dem Stiftungsrat hat es sehr gut gepasst.» Nun ist Hämmerli Keller für mehr als 50 Mitarbeitende und die Gesamtorganisation des Frauenhauses verantwortlich. «Es ist eine sehr sinnstiftende Arbeit», sagt sie.

## Schicksalsschläge sind der Alltag

Im Frauenhaus ist Hämmerli Keller für alle übergeordneten Aufgaben zuständig: von Sitzungen mit externen Organisationen wie etwa der Opferhilfe und administrativen Aufgaben bis hin zu supervisorischen Gesprächen und regelmässigem Austausch mit ihren Mitarbeiten-

den. «Ein bunter Blumenstraus an Tätigkeiten», sagt sie.

Zeit mit dem Team zu verbringen, wie etwa das gemeinsame Mittagessen und Kaffeepausen, seien in einem solchen «sehr anspruchsvollen Arbeitssetting» besonders wertvoll. Und nötig. «Ins Frauenhaus kommen meist traumatisierte und stark belastete Frauen. Solche Schicksalsschläge bin ich mir als Psychotherapeutin gewohnt», sagt sie. Psychohygiene zu betreiben, also die psychische Gesundheit aufrechtzuerhalten, gehöre dementsprechend zum Arbeitsalltag im Team. «Ich habe jederzeit ein offenes Ohr», sagt sie.

Trotz ihrer langjährigen Erfahrung als Psychologin und Psychotherapeutin liessen sie Schicksalsschläge aber nicht kalt und nennt ein Beispiel: «Die Begleitung beispielsweise von schwer kranken Patientinnen und Patienten in ihren letzten Lebensphasen war sehr prägend für mich. Aber es waren wertvolle Erfahrungen.»

Obwohl die Betreuungs- und Beratungsaufgaben für die Frauen und Kinder nicht in der Obhut von Hämmerli Keller liegen, hat sie doch punktuell mit ihnen vor Ort zu tun. «Das Frauenhaus ist derzeit stark ausgelastet», sagt sie. Das spiegelt auch die traurige nationale Statistik wider: Laut «Stop Femizid» gab es in diesem Jahr bisher über 20 Femizide. Ein Rekordhoch. In der Ostschweiz kam es zuletzt in Rorschach zu einem Tötungsdelikt, bei dem eine 42-jährige Nigerianerin leblos im Bodensee gefunden wurde. Ihr 49-jähriger Ehemann befindet sich nun in Untersuchungshaft. Diese Zeitung berichtete darüber.

Auch die Zahl registrierter Fälle von häuslicher Gewalt nahm laut Bundesamt für Statistik (BFS) zu, so kam es in der Schweiz 2024 zu 21'127 registrierten Straftaten. Im Jahr 2023 waren es noch 19'918 Straftaten. Diese Entwicklung spüre auch das Frauenhaus, so Hämmerli Keller. Das Frauenhaus hat am Hauptstandort 13 Zimmer inklu-

sive Notfallzimmer, am Standort der Übergangswohnungen befinden sich neun Zimmer und am dritten Standort eine Wohnung. Pro Zimmer haben eine Frau und bis zu vier Kinder Platz. «Es ist wie eine WG», sagt Hämmerli Keller. Es werde zusammen gegessen, die Kinder bekämen eine separate Kinderbetreuung – alles in Begleitung von Beratungspersonen. Rund um die Uhr stehe eine Ansprechperson zur Verfügung. Das Frauenhaus versorgt nicht nur schutzbedürftige Frauen aus dem Kanton St. Gallen; dessen Aufnahmegebiet erstreckt sich bis ins Appenzellerland und in den Kanton Glarus.

## Eine langfristige Aufgabe

Für ihre neue Rolle hat sich Hämmerli Keller Ziele gesetzt: «Silvia Vetsch hat das Frauenhaus in den letzten zehn Jahren sehr gut vorangetrieben. Nun geht es darum, gewisse Abläufe mehr zu strukturieren.»

Ihren Führungsstil beschreibt die neue Leiterin als zielorientiert und sehr strukturiert. «Ich habe einen hohen Anspruch an mich selbst», sagt sie. Um ihre Leitungsrolle zu schärfen, absolviert sie derzeit den Executive Master of Business Engineering (EMBA) an der Universität St. Gallen (HSG). Zudem betrieb sie nebenbei bisher eine eigene Praxis und ist in verschiedenen Verbänden tätig. «Fokus Nummer eins ist nun aber das Frauenhaus», sagt Hämmerli Keller. Und ergänzt: «Ich habe von Anfang an nach einer neuen Herausforderung mit einer langfristigen Perspektive gesucht.»

## Hilfe für Frauen

Das Frauenhaus St. Gallen bietet schutzsuchenden Frauen und Kindern unter anderem Unterkunft und (telefonische) Beratung an. Bei einem Notfall können sich Frauen unter der Telefonnummer 071 250 03 45 melden. Das Frauenhaus ist jederzeit erreichbar, 24 Stunden an 365 Tagen. Weitere Infos unter <https://www.frauenhaus-stgallen.ch/>. (vit)

## Cicor kämpft um Übernahme

Die St. Galler Elektronikfirma buhlt um die Gunst der TT-Aktionäre.

Thomas Griesser Kym

Der St. Galler Elektronikfertiger Cicor mit Sitz in Bronschhofen legt eine revidierte Übernahmeofferte für die britische TT Electronics vor. Neu bietet Cicor pro TT-Aktie entweder 150 Pence in bar oder 0,0084 neue Cicor-Aktien. Diesem Entscheid vorausgegangen seien «konstruktive Gespräche mit dem TT-Verwaltungsrat und den TT-Hauptaktionären».

Zunächst hatte Cicor pro TT-Aktie 100 Pence in bar plus

0,0028 neue Cicor-Aktien geboten. Diese Offerte war bei DBay Advisors, einer Investmentgesellschaft mit Sitz auf der Isle of Man, auf Ablehnung gestossen. DBay Advisors hält 16,5 Prozent an TT Electronics und ist deren grösste Aktionärin.

Was DBay Advisors über die revidierte Cicor-Offerte denkt, ist noch unbekannt. Ein Sprecher sagte auf Anfrage: «DBay gibt dazu momentan keinen Kommentar ab». Laut Cicor bietet das neue Angebot mit der reinen Bar-Variante jenen TT-Ak-

tionären grössere Flexibilität, die keine in der Schweiz börsenkotierten Aktien halten wollen oder können.

Im Falle einer Übernahme könnte Cicor den Umsatz auf einen Schlag von 700 Millionen auf über 1,2 Milliarden Franken steigern. Cicor zählt weltweit 4400 Mitarbeitende, TT Electronics deren 4000. Im kommenden Monat sollen die Aktionäre der TT Electronics an einer Generalversammlung über Cicors Übernahmeplan abstimmen.

## Vogelgrippefall im Thurgau

Toter Schwan am Untersee war mit dem Vogelgrippe-Virus infiziert.

Erst ein Schwan in Unteruhldingen am deutschen Bodenseeufer, dann eine Graugans im zürcherischen Männedorf – und jetzt der erste Vogelgrippe-Fall der Saison im Thurgau: Gemäss einer Mitteilung des Thurgauer Veterinäramts ist das Virus am vergangenen Freitag bei einem tot aufgefundenen Schwan zwischen Ermatingen und Salenstein nachgewiesen worden. Das Veterinäramt hat das Gebiet der beiden Gemeinden zum tierseuchenpolizeilichen Kontrollgebiet erklärt.

In Ermatingen und Salenstein gelten gemäss Veterinäramt erhöhte Präventionsmassnahmen, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern. Die rund 30 Geflügelhalterinnen und -halter im Gebiet müssen insbesondere dafür sorgen, dass ihr Geflügel nicht in Kontakt mit Wildvögeln gelangen kann. Für die Bevölkerung bestehe keine Gefahr, schreibt das Veterinäramt.

Zwischen den Fällen in Unteruhldingen, Männedorf und zuletzt im Thurgau bestehe ein loser Zusammenhang, sagt der

Thurgauer Veterinäramtsleiter Robert Hess auf Anfrage. «Wir beobachten eine gesamtmitteleuropäische Entwicklung – jeden Herbst ziehen Vogelzüge von Skandinavien über Mitteleuropa Richtung Süden und bis nach Afrika.» Die Vogelzüge machten Halt in den Schweizer Gewässern, so steige die Gefahr von Virus-Einschleppungen. Nach je einer Graugans im Kanton Bern und in Männedorf ist der Schwan am Untersee der dritte Schweizer Seuchenfall der Saison. (ste)